

## Bericht **Provenienzforschung**

verfasst von Dr. Andrea Richter, Provenienzforscherin

11. Juli 2020

### **Die kritische Zeit 1933 – 1945 – der erste Fall**

Mein besonderes Augenmerk zu Beginn meiner Arbeit bei den Freunden der Staatsgalerie Stuttgart lag auf den Eingängen in die Sammlung während der Zeit des Nationalsozialismus. Kunstwerke, die zwischen 1933 und 1945 von bestimmten Personengruppen veräußert wurden, stehen grundsätzlich im Verdacht, unter Druck abgegeben worden zu sein. Denn zeitgleich mit dem Beginn der Naziherrschaft wurden Gesetze erlassen, die es ermöglichten, Menschen aus rassistischen oder politischen Gründen zu verfolgen und auszubeuten. Auf der Suche nach NS-Raubkunst gilt es daher, die Herkunft dieser Objekte zuerst zu untersuchen. In der Zeit von 1933 bis 1945 hat der Verein lediglich zwei Kunstwerke erworben: 1935 das moderne „Stillleben mit Gitarre“ von Alexander Kanoldt von 1926 und 1939 eine mittelalterliche Tafel mit der **„Auferstehung Christi“ von Bartholomäus Zeitblom aus dem 16. Jahrhundert**. Die Herkunft des Stilllebens von Kanoldt stellte sich 2005 als problematisch heraus. Es stammt aus der Sammlung des jüdischen Rechtsanwalts Ismar Littmann aus Breslau und musste unter dem Druck der nationalsozialistischen Verfolgung entäußert werden. 2008 wurde es an die Nachfahren Littmanns zurückgegeben.

### **Die Tafel von Bartholomäus Zeitblom...**

Über die Herkunft der mittelalterlichen Tafel von Bartholomäus Zeitblom, die 1939 vom Verein erworben wurde, war anfangs nicht viel bekannt. Erste Recherchen betreffen daher zunächst den Künstler und die Entstehung der Tafel: Zeitblom war Kunstmaler der süddeutschen Spätgotik und vor allem in und um Ulm tätig. Die Tafel war im 16. Jahrhundert als Teil des Wengenaltars entstanden, der sich bis ca. 1803 im Augustinerchor-herrenstift St. Michael zu den Wengen in Ulm befand. Mit der Aufklärung kam es um 1800 zur Verstaatlichung von kirchlichem Besitz. Das Kloster wurde aufgehoben und zahlreiche Kunstwerke an Ulmer Bürger verkauft. So auch der Altar, der um 1803 dafür zersägt wurde, um die Tafeln einzeln besser verkaufen zu können. Unsere Tafel hat sich ab diesem Zeitpunkt also in Privatbesitz befunden. Während andere Teile des Altars im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts zunehmend in öffentliche Sammlungen Deutschlands und Europas auftauchten, fehlte von dieser Tafel jede Spur, bis sie 1939 vom Verein, damals Stuttgarter Galeriverein genannt, erworben wurde.

### **...und der wiederentdeckte Ordner**

Im Gegensatz zu dem Stillleben von Kanoldt, zu dem es keine Hinweise auf den Vorbesitzer gab und keine überlieferten Dokumente zum Ankauf, hat sich zur Auferstehungstafel von Zeitblom ein ganzer Ordner aus der Zeit des Ankaufs erhalten. Das ist ein großer Glücksfall, denn sonst sind alle Korrespondenzakten der Staatsgalerie und des Vereins im Zweiten Weltkrieg verbrannt. Zwar haben wenige Ordner der Staatsgalerie von vor 1945 das Feuer überstanden oder waren vermutlich zu diesem Zeitpunkt aus unbekanntem Gründen an einem anderen Standort gelagert. Diese Ordner enthalten jedoch in der Regel eher allgemeine Unterlagen und keine Informationen zu Ankäufen.

Und unter diesen Akten hatte der Zeitblom-Ordner lange Zeit unentdeckt im Archiv der Staatsgalerie gestanden.

### **...alles geklärt**

Der Ordner enthält auch Briefwechsel mit dem Vorbesitzer der Tafel: Dr. Wolfram Vayhinger aus Schramberg (1879–1949). Aus den Akten geht hervor, dass der damalige Konservator der Staatsgalerie Stuttgart, Dr. Max Schefold, auf den Verkaufswunsch des Besitzers 1939 aufmerksam geworden war und sich bemühte, das Werk für die Staatsgalerie zu erwerben. Erst mithilfe einer umfangreichen Spendenaktion des Vereins der Freunde der Württembergischen Staatsgalerie, wie sich der Verein damals nannte, gelang es die Summe von 12.000 Reichsmark zusammenzubringen. Dem damaligen Vereinsvorsitzenden Hugo Borst war es gelungen, insgesamt 32 Stifter zu mobilisieren. Diese spendeten Summen zwischen zwei und 3.000 Reichsmark für den Erwerb der Tafel. All dies geht aus den überlieferten Unterlagen hervor.

Und auch die frühere Herkunft der Tafel wird im Briefwechsel erwähnt. 1939 schreibt Dr. Vayhinger: „die Bilder stammen alle von der Sammlung Dursch in Rottweil. u. mein Vater bekam sie von dort“. Dr. Martin Dursch (1800-1881) war Dekan in Rottweil und besaß eine renommierte Sammlung mittelalterlicher Kunstwerke. Vermutlich zum bevorstehenden 50jährigen Todestag Durschs wurde 1930 ein Artikel zu ihm in den Rottweiler Heimatblättern veröffentlicht. Dieser enthält auch eine Auflistung der Verkäufe aus dessen Sammlung im Jahr seines Todes 1881. Darunter wird auch die Zeitblom-Tafel aufgeführt und deren Verkauf an die Familie Vayhinger. Somit befand sich die Tafel seit 1881 durchgehend im Besitz der Familie Vayhinger, bis sie 1939 an den Verein verkauft wurde. Zu Familie Vayhinger liegen keine Hinweise auf eine Verfolgung während des Nationalsozialismus vor und auch keine Anzeichen für einen Verkauf unter Druck. Der Arzt Wolfram Vayhinger (1879–1949) war evangelischer Religion und gehörte in der Weimarer Republik der Deutschen Demokratischen Partei (DDP) an. 1933 war er der NSDAP beigetreten. Die Provenienz der Tafel ist damit insbesondere für den Zeitraum von 1933 bis 1945 aufgeklärt und frei von dem Verdacht, während der Zeit des Nationalsozialismus geraubt worden zu sein.